

Tanztheater

Aus der Beklemmung heraus getanzt

Die zwei Künstlerinnen zeigen eine stimmige und freche Emanzipationsgeschichte. Da muss auch mal die Ständerlampe für den Tanz herhalten.

VON STEFANIE HERZBERG

Damit das nicht falsch verstanden wird: Der Begriff Emanzipation ist hier allgemein verwendet als «in die Eigenständigkeit entlassen» und hat kaum mit Formen des politischen Feminismus zu tun. Was wiederum nicht bedeutet, dass das Stück der Baarerin Evelyne Talält und der Aargauerin Martina Sommer, die beide in den vergangenen Jahren am lokalen Festival für zeitgenössischen Tanz «Tanztag» zu sehen waren und sich zu «Cie. trükk» zusammenschlossen, apolitisch wäre.

Eruptionartige Störung

Immerhin sind die beiden Figuren zu Beginn des Stücks unbequem in den sozialen Rollen eingeschürrt, welche derjenigen der Durchschnittsfrau

Ein humorvoller, ausdrucksstarker und rhythmisch souveräner Erstling.

am Anfang des 20. Jahrhunderts entsprachen: Frau war Kindermädchen, Ehe- und Hausfrau oder Büroangestellte, etwas vereinfacht gesagt. Dabei findet die eine (Talält) auf dem Sofa ihres trauten Heims trotz eingefleischter Selbstzensur überhaupt nicht zur Ruhe, und die andere (Sommer) verliert in ihrem Job als Tippse regelmässig die Fassung, weil aufgrund der peinlichen Vorgaben ihrer Rosaline die humanen Energien keine andere Wahl haben als erruptionartig zu strömen.

Katalysator der Befreiung

Dank einem Paar roter Stöckelschuhe gelingt es, wenn auch holperig, die ersten Schritte in eine gelöstere Verfassung. Und auch das lose, untaillierte Fransenkleidchen, welches ebenfalls in einer der Schubläden des Bürotischchens geschlummert hätte und kurzerhand über die eng anliegende Bekleidung gezogen wird, befreit zu einem befreiten Herumtrotzen und Hüftschwüngen. Bald schmettert die eine wie im Rausch eine waschechte Revuenummer auf Parkett, und die andere tanzt mit ihrer Ständerlampe zu einem romantischen Chanson.



Martina Sommer (rechts links) und Evelyne Talält mit ihrem ersten Stück «Darf ich bitten, Fräulein ...». FOLIO CHRISTOPH BÖNER / ZÜRICH

Hat sich das Bewegungsrepertoire eben noch am Charleston orientiert und die Musik immer wieder lasziv gewirgt (Livegesang von Alexandra Zvekan), werden in der nächsten Szene auch diese Koordinaten verlassen. Der Sound hebt ab, und die Bewegungen scheinen nun mehr inneren Impulsen zu entspringen als äusseren Vorgaben. Diese Terra incognita muss sorgsam abgetastet werden; immerhin ist die Sicht auf die neue Freiheit noch verdeckt, da die Köpfe unter Lampenschirmen stecken. Die beiden Frauen befinden

sich in einer Art Blindflugphase, auf der sie sich aber zum ersten Mal richtig begehen und sich folglich auch die Choreografie synchronisiert.

Angekommen am Anfang

Es ist wichtig, wenn man auf seiner Reise weg vom Gewohnten Gefährten trifft, die ebenso diesen Wegwärtsimpuls verspüren. Dies gibt dem Unternehmen eine gemeinsame Richtung, auch wenn diese erst einmal darin besteht, Umordnung herzustellen. Die beiden Tänzerinnen rücken sich denn

auch ihr Mobiliar neu zurecht. Am Ende des Stücks haben sie sich der Schuhe und Kleider entledigt und sind an einem neuen, eigenen Ort angekommen. Der Schluss von «Darf ich bitten, Fräulein ...» fällt daher sinnfällig zusammen mit der Darbietung der allerersten Premiere von «Cie. trükk». Mit ihrem humorvollen, ausdrucksstarken und rhythmisch souveränen Erstling beweisen die beiden Tänzerinnen, dass sie als Kompanie das wichtige Wegstück in die Eigenständigkeit gemeistert haben.

EXPRESS

- Evelyne Talält und Martina Sommer sind die Tanzkompanie «Cie. trükk».
- In der Chollerhalle führten sie ihr Erstwerk «Darf ich bitten, Fräulein ...» auf.
- Dieses handelt von zwei Frauen, die aus dem Alltag ausbrechen wollen.